



Gottes-Frucht

Hilal Sezgin

» [SWR.de](https://www.swr.de) , Stuttgart

[Islamisches Wort hier nachzuhören](#)

Menschen, die selbst nicht religiös sind, äußern oft einen bestimmten Einwand gegen Religion - nicht nur gegen den Islam, sondern gegen jede Form von Glauben. Religion, so lautet ihr Vorwurf, operiere mit „schlechtem Gewissen“. Sie wolle uns dazu bringen, auch noch als Erwachsene Angst vor der Strafe eines „Übervaters“ zu haben. Ich finde nicht, dass man das so pauschal sagen kann – aber dass hier eine gewisse Gefahr liegt, darin gebe ich den Skeptikern Recht.

Natürlich ist das Gewissen für den Menschen unerlässlich: Es sticht uns und triezt uns, wenn wir gegen unsere Überzeugung gehandelt haben; und es belohnt uns auch, wenn wir – vielleicht etwas unbescheiden – finden, eine unserer Taten war gut. Trotzdem aber gibt es auch so etwas wie eine Krankheit des schlechten Gewissens; ich glaube, dass sie viele von uns hin und wieder plagt – auch wenn es nicht ganz leicht ist davon zu reden.

Aber wer kennt es nicht, das schlechte Gewissen, beim Gebet nicht nur an Gott, sondern auch an Alltagsorgen gedacht zu haben? Manchmal lässt es sich anscheinend nicht vermeiden. Oder wir haben den Koran aus Versehen auf den Fußboden gelegt, waren beim Gebet nicht rituell rein oder haben vor dem Essen nicht die Basmallah gesprochen – wenn man hier bereits den Kopf einzieht, als müsste unweigerlich eine Strafe folgen, dann mischt sich Aberglauben in die Gottesfurcht.

Überhaupt, das Wort **Gottesfurcht** bringt die Frage bereits auf den Punkt: Wie verträgt sich die Gottesfurcht mit der Gottesliebe, und wie viel Angst gehört in unser Verhältnis zu Gott?

Manche werden die Anekdote von dem Sufi kennen, der beim Gebet offenbar etwas herumschusselte und plötzlich Gottes Stimme hörte: „Möchtest du, dass Ich den Menschen sage, was Ich von deinem inneren Zustand weiß, damit sie dich zu Tode steinigern können?“ – „Oh, Herr und Gott“, antwortete er, „Willst Du, dass ich den Menschen sage, was ich von Deiner Barmherzigkeit weiß und was ich von Deiner Gnade erkenne, so dass keiner von ihnen sich jemals wieder im Gebet vor Dir niederwerfen wird?“ – „Wahre dein Geheimnis“, sagte die Stimme, „und Ich will meins bewahren.“

Überhaupt scheinen viele islamische Mystiker viel Vertrauen gehabt zu haben, was Gottes Gnade angeht. Der Rest von uns aber denkt auch an Gottes andere Seite, an seine Strenge, an die Koranverse, die von der Hölle erzählen: „Diejenigen, welche das Buch und das, womit wir Unsere Gesandten entsandten, leugnen, bald schon werden sie es erfahren, wenn sie um ihre

Nacken Ketten und Fesseln tragen und sie geschleift werden in das siedende Wasser und dann in das Feuer geworfen werden.“ (Sure 4:70-72) Wir kennen solche Bilder auch aus der (christlichen) Malerei des Mittelalters, zum Beispiel von Hieronymus Bosch. Wenn dessen Darstellung der „musikalischen Hölle“ kein Grund zum Fürchten ist!

Der Aufklärer Gotthold Ephraim Lessing wiederum – er war bekanntlich sehr um die Aussöhnung von Judentum, Christentum und Islam bemüht – meinte, dass diese drei Religionen alle dieselbe, gleichsam pädagogische Wurzel hätten: Gott drohe mit der Hölle, um die Menschen zum Guten zu bewegen, so wie man Kindern mit etwas drohe. Wenn die Menschheit

erwachsener geworden sei, würde die Androhung von Strafe weniger wichtig. Religion und Güte funktionieren dann sozusagen ohne Gottes-FURCHT.

Nun mag man einwenden, dass man Kinder heute ohnehin weniger durch Strafen erzieht- jedenfalls nicht über die Androhung von Feuer und Peitsche. Das Schlagen von Kindern ist moralisch geächtet, und gesetzlich verboten, und wer es in anderen Familien sieht, ist verpflichtet, zu helfen und es sogar bei der Polizei anzuzeigen. Gute Eltern, gute Lehrer locken die Kinder eher mit dem, was sie erwartet, wenn sie kooperieren und lernen. Statt der Hölle also der Himmel als Belohnungsangebot? Auch das wäre letztlich kindlich, und autoritär gedacht: Wir können keine Punkte für den Himmel sammeln, so wie wir einst mit dem Vorzeigen eines schönen Schulheftes die Lehrerin beeindrucken konnten...

Gott ist uns näher als unsere Halsschlagader, heißt es im Koran; wir würden ihn uns gern als nur Barmherzigen, immer Allverzeihenden, gütigen Schöpfer denken. Doch ohne Hölle ist der Himmel kaum denkbar, ohne die Verse von der Strafe wäre der Koran einfach nicht komplett. Ich bin weit davon entfernt, eine abschließende Meinung äußern zu wollen oder zu versuchen, anderen einen Rat zu geben. Im Gegenteil, ich gebe offen zu, der – vielleicht nur vermeintliche – Widerspruch zwischen Gottes Güte und Gottes Strenge macht mich immer wieder ratlos. Doch wenn ich überlege, wann ich ein besserer Mensch bin, oder anders: Wann mein Gebet aufrichtiger ist, wann es sich besser anfühlt – dann würde ich meinen, dass es eher das vertrauensvolle als das furchtsame Gebet ist. Man denke einmal an die Kraft, die von der Liebe oder der Lebensfreude oder der Neugier auf die Schöpfung ausgeht. Damit verglichen, denke ich: Angst ist ein schlechter Ratgeber!

»SWR.de, Stuttgart

[Islamisches Wort hier nachzuhören](#)